



Radikale Solidarität

**Warum Vielfalt
immer eine soziale Frage ist.**





**„RADIKALE SOLIDARITÄT MIT
ARMUTSBETROFFENEN KINDERN
HEISST FAMILIENARMUT
ÜBERWINDEN, SOZIALE
INFRASTRUKTUR AUSBAUEN
UND ALLEN KINDERN KINDHEIT
ERMÖGLICHEN.“**

■ **Hanna Lichtenberger** ist Sozialwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Team „Kinderarmut abschaffen“ der Volkshilfe Österreich. Sie forscht zu den Themen Kinderarmut, Gesundheit und Sozialpolitik. Sie lehrt an der Universität Wien, der Fachhochschule Burgenland und der FH Campus Wien.

■ **Judith Ranftler** ist Sozialarbeiterin und leitet den Fachbereich Kinderarmut, Asyl, Integration und Migration in der Volkshilfe Österreich. Sie lehrt an der FH Campus Wien im Studiengang Soziale Arbeit.

152





„Wow, das hat sich wirklich sehr stark verändert.“

Für radikale Solidarität mit armutsbetroffenen Kindern

Österreich ist eines der reichsten Länder der Welt, trotzdem lebt jedes 5. Kind in Armut und Ausgrenzung. Gegen den Sparzwang von Gemeinden, Pandemie und Teuerung braucht es radikale Solidarität mit armutsbetroffenen Kindern durch den Ausbau öffentlicher Infrastruktur und finanzieller Absicherung.

Die dreizehnjährige Nina sitzt in ihrem Zimmer, das sie nun nur noch mit ihrer jüngeren Schwester teilt. Eine neue Lichterkette über ihrem Bett ist ihr großer Stolz. Vor ihr stehen einige Spielzeug-Figuren: ein Affe, ein Löwe, ein Hund, eine Katze, ein Zebra, eine Giraffe und andere. Eine Sozialarbeiterin hält ihr ein Holzbrett mit 10 Feldern entgegen: „Welches Tier bist du und wie weit kommst Du diesmal?“. Nina grübelt kurz, nimmt den Affen und setzt ihn auf das Feld ganz vorne. Nina, ihre Geschwister und ihre alleinerziehende Mutter haben gemeinsam mit acht anderen Familien zwei Jahre lang in einem Feldversuch¹ der Volkshilfe Österreich die Kindergrundsicherung erhalten. Die Sozialarbeiterin schmunzelt, Nina weiß nicht warum. Sie erzählt Nina, dass sie vor zwei Jahren den Affen als stärkstes Tier gesehen hat. Für sich selbst hatte sie damals den Hund ausgesucht und ihn auf das fünfte Feld am „Fitsprungbrett“ gestellt. Nina staunt: „Jetzt bin ich selbst der Affe. [...] wieso war ich so weit hinten? Wow.“ „Da hast du damals gemeint, dass du, um weiterzukommen mehr Mut bräuchtest.“ „Wirklich? Wow. Wow [...] das hat sich wirklich sehr stark verändert.“ (IV24_3, Z. 1031–1045)

Was Aufwachsen in Armut bedeutet

In Österreich sind 368.000 Kinder und Jugendliche von Armut und Ausgrenzung bedroht. Schaut man auf das Alter, sind Kinder die am stärksten von

¹ Nach dem Modell der Volkshilfe berechnet von Fuchs und Hollan (2018) wurde zwei Jahre lang je einer Familie pro Bundesland eine Kindergrundsicherung in der Höhe von maximal 625 Euro pro Kind pro Monat ausbezahlt. Ziel der Forschung war es, die Veränderungen in der kindlichen Lebenswelt durch die abgesicherten ökonomischen Verhältnisse zu erheben. Teil des Forschungsteams Katayun Adib, Erich Fenninger, Dagmar Fenninger-Bucher, Hanna Lichtenberger, Judith Ranftler und Livia Schindler. Finanziert wurde es durch Spendengelder.





Armut bedrohte Gruppe. Das Haushaltseinkommen ihrer Familien liegt unter der sogenannten Armutsgefährdungsschwelle von 60 Prozent des Medianeinkommens. Für eine Familie mit zwei Kindern liegt dieser Richtwert bei 2.879,1 Euro. Familien, die von materieller Ausgrenzung bedroht sind, gelten als „erheblich“ materiell depriviert, können also nicht am Wohlstand der Gesellschaft teilhaben oder weisen eine geringe Erwerbsintensität auf (Statistik Austria 2022). Ein Aufwachsen in Armut beeinflusst alle Lebensbereiche – ihre Gesundheit, ihre soziale Teilhabe, ihre materielle Absicherung und ihre Bildungslaufbahnen. Armutsbetroffene Familien wohnen eher in überbelegten, lauten und feuchten Wohnungen (ebenda), sie sind besonders stark durch die Schulkosten belastet und können häufiger als andere bestimmte Bildungswege aus finanziellen Gründen nicht einschlagen (Arbeiterkammer 2016). Der Zusammenhang zwischen Einkommenssituationen von Familien und den gesundheitlichen Ungleichheiten ist international betrachtet gut erforscht – etwa, wenn es um Entwicklungsstand, Unfallwahrscheinlichkeiten, Morbidität und Wohlbefinden geht (vgl. u.a. Lampert et al. 2013; Frank et al. 2016). Kinder aus Familien im unteren Einkommensfünftel essen weniger häufig Frühstück (HBSC 2020), was sich nachteilig auf das Lernen auswirkt.

Schon junge Kinder kennen die finanzielle Lage ihrer Familie genau – sie erleben Armut, wenn es am Ende des Monats nur noch Butternudeln oder Toastbrot gibt. Sie bekommen die Ängste und Sorgen der Eltern mit. Das belastet sie, produziert Stress und Unbehagen. Viele armutsbetroffene Kinder fühlen sich mitverantwortlich für die Situation ihrer Familie, viele von ihnen formulieren weniger häufig Wünsche und Interessen. Denn sie wissen, dass sich ein Musikkurs, der Sportverein oder der Schulausflug finanziell nicht ausgeht. Armutsbetroffene Kinder erleben aber auch die Abwertung und Diskriminierung, die den Eltern im Alltag entgegenschlägt und beziehen sie häufig auf sich. Sei es im öffentlichen Raum, beim Kontakt mit Behörden und Nachbar*innen. Im Alltag bemerken Kinder die ökonomische Situation ihrer Eltern aber auch bei der Freizeitgestaltung, bei der Frage, ob und wohin es im Urlaub geht oder auch wenn es darum geht, passende, ausreichend vorhandene und wettergerechte Kleidung zu haben. Weil sich armutsbetroffene Kinder weniger fit fühlen und auch häufiger krank sind, fehlen sie öfter in der Schule und verlieren den Anschluss. Ihre Eltern konnten seltener beim Homeschooling unterstützen und auch die Nachhilfe nicht bezahlen.





Das Modell der Kindergrundsicherung

Mit einer Kindergrundsicherung meinen wir eine automatisch, unbürokratisch, kontinuierlich und verlässlich jeden Monat ausbezahlte finanzielle Absicherung angepasst an die verfügbaren Einkommen der Eltern. Sie soll jedem Kind in Österreich zustehen und mit sinkendem Einkommen der Eltern steigen. Ihre Höhe muss sich am kindlichen Existenzminimum und dem Bedarf von Kindern und Jugendlichen orientieren.

Im Jahr 2018 hat die Volkshilfe konkrete Berechnungen zur Kindergrundsicherung anstellen lassen. Damals wurde davon ausgegangen, dass Kinder zumindest 625 Euro brauchen würden, um finanziell abgesichert zu sein. Das Modell der Volkshilfe Österreich sieht vor, dass es eine universelle Komponente der Kindergrundsicherung von 200 Euro gibt, die allen Kindern, wie auch die Familienbeihilfe aktuell, zusteht.

Hinzukommt eine einkommensgeprüfte Komponente in der Höhe von maximal 425 Euro für alle Kinder, die in einem Haushalt mit weniger als einem jährlichen Haushaltseinkommen von 20.000 Euro leben. Vorgesehen war zudem eine lineare Einschleifung bis zu einer Obergrenze von 35.000 Euro.

Im Auftrag der Volkshilfe Österreich simulierte das *Europäische Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung* (Fuchs/Hollan 2018) die Einführung einer Kindergrundsicherung in Österreich und kalkulierte den dafür notwendigen staatlichen Finanzierungsaufwand auf Basis der für kindliche Teilhabe notwendigen Beträge. Die damals prognostizierten Kosten im Fall einer österreichweiten Implementierung der Kindergrundsicherung beliefen sich auf rund zwei Milliarden Euro pro Jahr mit der Folge, dass die Armutsgefährdungsquote für Kinder (0-17 Jahre) um 9,3 Prozent und für die Gesamtbevölkerung um 3,5 Prozent gesenkt werden hätte können. Die Kindergrundsicherung ist also leistbar und führt zu deutlichen Umverteilungseffekten in der Gesellschaft.

Wie die Kindergrundsicherung wirkt

Aber noch viel wichtiger: Sie wirkt auch in den Familien. „[...] es hat sich sehr vieles geändert, zum Besseren. Wir ham jetzt keine Toastbrotzeiten mehr, scho lange nicht mehr g'habt. [...] nur noch blasse Erinnerung [...]“ (IV2_2, Z. 88–91).“ Zitate wie dieses verweisen auf den Umstand, dass die höheren verfügbaren Mittel in den Familien klarerweise zu einer Entspannung der finanziellen Situation führen. Insbesondere Mängel im Bereich der Lebensmittel und der Kleidung konnten behoben werden. Hier konnten einige gewichtige und kindspezifische





Merkmale materieller Deprivation wie etwa bei der Kleidung und andere Aspekte absoluter Armut (z.B. Mangel an Lebensmittel) aufgelöst werden.

Das zweite Jahr des Feldversuches fiel mit dem ersten Jahr der Corona-Pandemie zusammen. Deswegen konnte vieles, was im Bereich der Freizeitgestaltung von den Projektfamilien geplant war, nicht umgesetzt werden. Die Kindergrundsicherung machte die Familien aber resilienter gegen die negativen Auswirkungen der Ausgangsbeschränkungen zur Eindämmung der Covid-19-Krise. Denn die Familien konnten Laptop und Computer für das Homeschooling anschaffen und durch schon zuvor durchgeführte kleinere Veränderungen im Wohnraum hatten die Kinder Wohlfühl- und Rückzugsorte auch im beengten Wohnraum geschaffen. Diese Veränderungen bleiben auch über den Bezug der Kindergrundsicherung im Rahmen des Forschungsprojekts hinaus bestehen.

Die finanzielle Entspannung führte in vielen Familien auch zu einem entspannteren Familienklima bzw. zu einer merkbaren Entlastung von Eltern und Kindern. Einige Familien berichteten von gemeinsamen Ausflügen und Aktivitäten, auch solchen, die mit Kosten verbunden sind. Nicht nur die soziale Teilhabe der Kinder verbesserte sich, sondern auch Eltern konnten langjährige Isolation schrittweise aufbrechen. Zudem berichten einige Familien davon, dass sich die ruhigere Atmosphäre zuhause positiv auf den Lernerfolg der Kinder auswirkt. Ein Jugendlicher erzählt, dass er nun einen viel klareren Kopf hat und sich in der Schule viel besser konzentrieren konnte ohne den finanziellen Druck auf die Familie. In zwei Familien konnten sich Elternteile beruflich qualifizieren oder eine neue Anstellung finden. Kinder konnten neue Sportarten ausprobieren, Freund*innen im Kino treffen und ihren Interessen nachgehen. Auch der (subjektive) Gesundheitszustand einiger Kinder im Forschungsprojekt Kindergrundsicherung verbesserte sich nachhaltig.

Warum armutsbetroffene Kinder besonders auf öffentliche Infrastruktur angewiesen sind

Die Einführung einer Kindergrundsicherung muss aber eingebettet sein in ein umfassendes Maßnahmenpaket, das auch den Ausbau von Sachleistungen und sozialer, kindgerechter Infrastruktur bedeutet. Letztere meint etwa Ausbau der Kindergartenplätze oder den Ausbau flächendeckender ganztägiger Schulen, die die Stärken und nicht die Schwächen der Kinder in den Mittelpunkt stellen, Spielplätze, die zum Verweilen einladen und Freizeiteinrichtungen, die allen Kindern offenstehen. Seit den 1990er-Jahren erleben wir im Kontext des Neoliberalismus den Abbau sozialstaatlicher Sicherungssysteme eine gestoppte Ex-





pansion des Sozialstaates trotz zunehmender sozialer Ungleichheit (Butterwegge 2018). Mit der Finanz- und Wirtschaftskrise setzte die Kürzungslogik der Austerität den Rotstift bei Sozialausgaben und Investitionen in öffentliche Infrastruktur an – auch in Städten und Gemeinden (Wiegand 2016). Dies führte zu einer Krise kindspezifischer Infrastruktur, deren negative Effekte auch in der Pandemie schwer wiegen. Die Pandemie vertiefte diese Krise, weil kompensatorische Angebote im schulischen und außerschulischen, privaten und institutionellen Rahmen wegfielen oder noch schwerer erreichbar waren. Um Kinder im Allgemeinen und armutsbetroffene Kinder im Speziellen vor Krisen zu schützen, braucht es feste Sicherungsnetze und den politischen Anspruch, die Interessen, Forderungen und Ideen von Kindern und Jugendlichen zur Gestaltung öffentlicher Infrastruktur zu hören und ernst zu nehmen.

Mehr radikale Solidarität

Volkswirtschaftliche Berechnungen zeigen, dass ein Aufwachsen in Armut viele Folgekosten hat – etwa im Bildungssystem, im Gesundheitssystem und auch bei den Sozialausgaben. Die gesellschaftlichen Kosten könnten reduziert werden, wenn sich Österreich entschließt, Kinderarmut abzuschaffen. Wenn alle Kinder die Möglichkeit hätten, sich auszuprobieren, ihren Stärken und Interessen nachzugehen, wäre das wohl auch im Sport, in der Musik, bei technischen Innovationen ein Standortvorteil, wie es Neoliberale gerne nennen. Radikale Solidarität mit armutsbetroffenen Kindern heißt für uns, aufzeigen, dass Armut kein individuelles Versagen, sondern ein strukturelles Problem im Kapitalismus ist. Dass Lebenswege der Eltern nicht die ihrer Kinder vorschreiben dürfen. Radikale Solidarität heißt für uns laut sein, Armut skandalisieren, Kinderarmut nicht „normal“ werden zu lassen. Radikal solidarisch sein heißt für die Volkshilfe Österreich auch, Solidarität zu organisieren und um Unterstützung für echte Armutsbekämpfung in der Gesellschaft zu kämpfen. Die Volkshilfe erzählt Lebensgeschichten armutsbetroffener Familien, unterstützt Armutsbetroffene finanziell und begleitet sie mit Sozialer Arbeit, sie forscht zu Kinderarmut, sammelt in tausenden Gesprächen Unterschriften für eine Kindergrundsicherung, fordert die Absicherung öffentlicher Infrastruktur ein. Radikale Solidarität mit armutsbetroffenen Kindern bedeutet aber mehr, als die größten Entbehrungen abzufedern. Sie muss das Ziel verfolgen, dass Kinder unabhängig von der finanziellen Situation ihrer Eltern jenen Mut und jene Veränderung erleben, die Nina am Beginn dieses Textes erlebt hat. Denn eine Gesellschaft mit starken Kindern kann sich in die Lage versetzen, die großen Themen unserer Zeit radikal anzugehen.





Weiterführende Literatur

Arbeiterkammer, 2016. Schulkostenerhebung 2016. Wien. https://www.arbeiterkammer.at/info-pool/wien/Schulkostenerhebung_2016.pdf

Butterwegge, Christoph, 2018. Krise und Zukunft des Sozialstaates. Wiesbaden, Springer Verlag.

Frank, Laura, Kuntz, Benjamin, Lampert, Thomas, Manz, Kristin und Rommel, Alexander, 2016. „Soziale Determinanten der Schwimmfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse aus KiGGS Welle 1.“ Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin 67, 137–143.

Fuchs, Michael und Hollan, Katharina, 2018. Simulation der Einführung einer Kindergrundsicherung in Österreich. Wien: European Centre for Social Welfare Policy and Research. Im Auftrag der Volkshilfe Österreich.

HBSC – Health Behaviour in School-aged Children. 2020. Spotlight on adolescent health and well-being. Findings from the 2017/2018 Health Behaviour in School-Aged-Children (HBSC). Survey in Europe and Canada. International Report Vol. 2. Key Data. Kopenhagen, HBSC.

Lampert, Thomas, Kroll, Lars Eric, Müters, Stephan, Stolzenberg, Heribert und von der Lippe, Elena, 2013. „Sozioökonomischer Status und Gesundheit. Ergebnisse der Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (DEGS1)“, Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz 56, no. 5: 814–821. DOI: 10.1007/s00103-013-1695-4.

Statistik Austria. 2022. EU SILC. Community Statistics on Income and Living Conditions 2021, Wien, Statistik Austria.

Wiegand, Felix, 2016. “It’s the austerity, stupid! Zwischen kommunalem Sparzwang und einer ‚Stadt für alle‘“ LuXemburg. Gesellschaftsanalyse und Linke Praxis: 74–81.

Interviews

IV2_2 Interview mit einem 13-Jährigen Burschen, Jahresgespräch, interviewt am 28. Juni 2021

IV24_3 Interview mit einem 15-jährigen Mädchen, Abschlussgespräch, interviewt am 25. Juni 2021

